

# Predigt zu Pfingsten 2020

## Joh 20<sup>19-23</sup> – Zukunft für die Kirche?

Ein Frohes Osterfest wünsche ich Euch allen! – Nein, ich habe mich nicht versprochen. Pfingsten ist nämlich Ostern. Denn Ostern hat mehrere Seiten. In 50 Tagen feiert das die Kirche. Ostern, das ist: Jesus lebt. Die Jünger bezeugen: „Wir haben ihn gesehen. Wir haben mit ihm gegessen und getrunken.“ Das tun wir heute übrigens auch: hier um den Altar. Wir essen und trinken mit Jesus, dem Lebenden. – Ostern, das ist zweitens: Jesus hat teil an der Macht Gottes. – Das haben wir an Christi Himmelfahrt gefeiert. Jesus ist der Christus Gottes. ER ist unsere Hoffnung: Die Welt und unser Leben enden nicht im Chaos, nicht im Nichts, sondern in der Liebe Gottes. Nichts und niemand wird vergessen. Dein und mein Leben, sie werden geborgen in Gott, in seinem ewigen Leben. Da ist EINER, der dich und mich erwartet, wenn unser Leben hier zu Ende ist; der dich und mich in die Arme nimmt, wenn wir alle Lieben hier loslassen müssen. – Und Ostern heißt schließlich: Du bist auch jetzt und hier nicht allein! Der Geist Jesu Christi wirkt heute und morgen und immer – in Dir und mir, in allen, die sich IHM öffnen. Das ist Pfingsten.

Was wird uns heute erzählt? – Eine Ostergeschichte, die zugleich die Pfingstgeschichte ist. Im Johannesevangelium fallen Ostern und Pfingsten zusammen: „*Am Abend des ersten Tages der Woche*“ (Joh 20<sup>19</sup>).

Der Karfreitag ist erst zwei Tage her. Die Welt ist untergegangen für die Freunde Jesu. Man sieht es an ihrem Verhalten: Sie sitzen aus Angst hinter verschlossenen Türen. Angst, Enttäuschung, Kleinmut, Resignation – davon sind sie erfüllt. Es ist ja auch kein Wunder: Sie haben ihn verraten und im Stich gelassen. All ihre Begeisterung für Jesus hat sich in Luft aufgelöst – wie ein Luftballon, in den man eine Nadel gestochen hat: schlapp und leer fühlen sie sich.

Ich kann das nachvollziehen. Es gab schon mehr als eine Situation in meinem Leben, in der ich mich so fühlte: schlapp und leer. Auch die Coronazeit gehört dazu. Und wenn ich in die Gegenwart und Zukunft unserer Kirche schaue, dann befürchte ich das Gleiche. Werden wir uns zurückziehen und einschließen in

die Vergangenheit? Werden wir uns begnügen, als „kleine Herde“ um uns selbst zu kreisen? Uns vielleicht bemitleiden angesichts des Unverständnisses derer, die nicht mehr zu uns gehören wollen? Angesichts unserer Machtlosigkeit?

Die Zeit der großen, starken und mächtigen Kirche – sie scheint zu Ende zu gehen. Im Bistum Würzburg gibt es nicht nur einen Baustopp, sondern auch einen Haushaltsstopp. Das Geld geht uns aus, so befürchten Eingeweihte. – Die Gottesdienstbesucher gehen uns schon lange aus, sagen andere. Viel Folklore, aber wenig innere Substanz, ist eine weitere Erkenntnis. Nicht nur immer weniger Priester, auch Pastoralreferenten und Gemeindeferentinnen beklagen immer geringere Zahlen. Und wie wird es mit den „Ehrenamtlichen“ sein – mit den getauften Christen? Können und wollen sie die Kirche der Zukunft mittragen – oder besser: Wollen sie die Kirche vor Ort gestalten? – Gerade bei der letzten Frage habe ich die Hoffnung noch nicht verloren. Vielleicht wird nicht mehr alles so sein wie bisher, aber hoffentlich auf eine andere, möglicherweise einfachere Weise umso intensiver. Wer weiß?

Am Abend des ersten Tages der Woche hat sich alles verändert, als Jesus in die Mitte der Jünger trat. „*Friede sei mit euch!*“ (Joh 20<sup>19,21</sup>) So spricht er zweimal. Friede an Stelle von Angst. Und weiter: „*Empfangt den Heiligen Geist!*“ (20<sup>22</sup>) Neue Luft, frischen Atem, aufatmen, Kraft – das ist die Sache des Heiligen Geistes. Nicht mehr dem alten nachtrauern, sondern an die Zukunft glauben – weil Jesus da ist, weil Seine Kraft in uns wirkt.

Frieden, das heißt auch Gelassenheit. Altes, Vergangenes, Abgestorbenes ... lassen können. Die Hände nicht mehr verzweifelt an der Vergangenheit festkrallen, nur weil es immer so war, sondern lockern und loslassen. Sein lassen, was ist – und erkennen, dass wirklich wichtig ist: Christus, der Lebendige!

„*Die Jünger freuten sich, als sie den Herrn sahen.*“ (20<sup>20b</sup>) – Ist es nicht seltsam? „*Jesus zeigte ihnen seine Hände und seine Seite*“ (20<sup>20a</sup>) – seine Wunden zeigte er ihnen: seine Schmerzen, sein Leiden, seine Niederlage – seinen Tod. – Und sie freuen sich?

Ist das nicht ein deutlicher Hinweis: Ohne Schmerzen, ohne Loslassen, ohne Sterben geht es nicht – auch nicht für die Kirche – für uns. Erst so ereignet sich neues Leben und Zukunft.

Ich kann Euch heute nicht sagen, wie diese Zukunft der Kirche aussehen wird. Ich kann Euch noch viel weniger versprechen, dass diese Zukunft ohne Schmerzen und „Tod“ kommen wird. Aber eines glaube ich: Die Kirche wird leben – weil sie die Kirche Jesu Christi ist. Weil sie die Kirche des Heiligen Geistes ist. ER wird sie neu gestalten: aus dem Tod zum Leben.

Es gab schon einmal einen Papst – und es ist noch gar nicht so lange her, der soll die Fenster des päpstlichen Palastes aufgerissen haben mit den Worten: „Lasst frische Luft herein!“ – Es war Johannes XXIII.

Sehnen wir uns nach dieser frischen Luft? Glauben wir an die belebende Kraft des Heiligen Geistes? Wollen wir uns IHM öffnen? – Wollen wir uns dieser Aufgabe stellen: „*Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!*“ (Joh 20<sup>21</sup>)?

Der Friede sei mit Euch! Der Friede Christi sei mit uns allen – mit dem Papst, mit dem Bischof, mit uns allen hier in St. Sebastian und in St. Josef! Amen.